I.N. 204.627

Verehrtester Herr Chormeister!

Da ich am 17. d. nicht die Ehre hatte Sie zuhause anzutreffen, so erlaubte ich mir, meine an Sie vorgehabte Bitte, Ihrer liebenswürdigen Frau Gemahlin vorzutragen, welche gütigerweise jedenfalls bereits eine diesbezügliche Fürsprache für mich eingelegt haben wird, so, daß Sie die Wiederholung meiner erwähnten Bitte hier nicht ungütig nehmen werden.

Ich erwähnte Ihnen, verehrtester Herr Chormeister vorlängst schon, daß ich in der Lage sei, nach meiner bleibenden Rückkehr nach Wien (1894) hier die Erreichung eines entsprechenden Wirkungskreises und Erwerbs ruhig abzuwarten. Zur Erreichung derselben rechnete ich auf meine Freunde und Bekannten, sowie auf alle Jene denen mein Wissen und meine Kunstleistungen nicht fremd sind, die dieselben aufrichtig schätzen und, mir zunutz, ihnen zu öffentlicher Anerkennung helfen werden.

Leider erlebte ich früher und bisher in 27 Fällen arge Enttäuschungen. Wo ich um Anerkennung bittend anklopfte ward mir wohl die freundlichste Aufnahme, wurden mir die bereitwilligsten Zusagen gemacht, – denen aber, oft nach monatelangem Hoffen erst, das „aufrichtige Bedauern" folgte: mir, trotz meinen „vorzüglichen Arbeiten", beim „besten Willen" nicht gefällig sein zu können. – Andrerseits stieß ich wieder auf gewissenlose Egoisten, die mein Wissen und meine Bereitwilligkeit, nur für sich auszunützen suchten, ohne mir ihre Versprechungen und Zusicherungen einzuhalten.

Unter solchen Umständen ist es wohl begreiflich, daß ich langsam anfange um meine Zukunft besorgt zu sein, denn im Besitze so großer Ersparnisse bin ich doch nicht, daß ich dadurch mich und meine Frau für ein eventuell sehr hohes Alter gesichert fühlen könnte.

Nach diesem freundschaftlich offenen, vertraulichen Geständniß, erlaube ich mir an Sie, verehrtester Herr Chormeister, folgende Bitten.

Sie kennen meine Fähigkeiten, Tendenzen und Leistungen als Theoretiker u. Lehrer, und sprachen mir diesbezüglich wiederholt Ihre volle Anerkennung aus.

Noch hatte ich aber nicht Gelegenheit, Ihnen von meinen Compositionen Anderes vorzulegen oder zur Einsicht darzubieten, als die wenigen meiner Männerchöre. Letztere erlaubte ich mir am 3. September 1894, Ihnen mit der höflichen Bitte zu übergeben, eine Auswahl davon durch Ihren weltberühmten Verein in freundschaftlich wohlwollender Weise zur Aufführung bringen zu wollen.

Am 24. October darauf erklärten Sie, meine Bitte nicht erfüllen zu können, weil meine Arbeiten — „viel zu gut" seien.

Am 21. November 1895 erst commentirten Sie mir diesen Ausspruch dahin, daß meine Chöre „zu sehr streng classisch", „dem Genre Kreutzer's angehören, und, für die neueste Zeit „zu wenig Toneffecte" haben.

Nun, weil die beiden ersten Eigenschaften meiner Chöre ~~[illegible]~~ vor

WIENER STADT-B.

Ihnen, verehrtester Herr Chormeister, und vor der kunstsinnigen Welt doch nur ein
Vorzug sind, so dürften, wenn Sie z.B. meine Chöre: „Wach auf!" und „Schif-
fersgruss" unmittelbar nacheinander zur Aufführung, und die in ihnen ent-
haltene Polyphonie, und die für sie verlangte Dynamik durch Ihre Meisterhand zur Gel-
tung bringen wollten, – genannte Piecen gewiß nicht ohne günstigsten
Erfolg bleiben.

Meine zweite Bitte geht dahin, mich geeigneten Herren des grossen
Kreises Ihres so hochschätzbaren Männergesang-Vereines als gründlichen
und gewissenhaften Harmonielehrer empfehlen zu wollen. Zu diesem
Behufe erlaube ich mir gleichzeitig eine Anzahl Exemplare des Pro-
spectes Ihnen zuzustellen, unter welchen Bedingungen ich genannten
Unterricht zu ertheilen bereit bin.

Hoffend, daß Sie, verehrtester Herr Chormeister, die innigen Bit-
ten eines alten Kunstgenossen, der sich Ihrer vollen Anerkennung
erfreut, nicht unerfüllt zurückweisen, sondern lieber bald gütigst er-
füllen werden, zeichne ich mich, unter einem Handkuß an Ihre
liebenswürdige Frau Gemahlin, als Ihr, Ihnen

hochachtungsvoll und

aufrichtigst ergebener

J. Hasel

Wien, am 20. Februar 1896.

IV. Paniglgasse 19.

LANDESBIBL.